

Vorbildlich, HTB

Der Harburger Turnerbund hat den renommierten Uwe-Seeler-Preis gewonnen. Ein weiteres Zeugnis für glänzende Nachwuchsarbeit und in gutes Zeichen, nachdem man noch vor gut zehn Jahren mit dem Prinzip Sponsoring offenkundig auf das falsche Pferd gesetzt hatte.

Tobias Picker

Eißenendorf. Uns Uwe Seeler war quasi sprachlos. Oder anders: Es sei „mit Worten gar nicht ausreichend zu würdigen“, was der Harburger Turnerbund tagtäglich mit seiner Nachwuchsarbeit für unsere Gesellschaft leiste, so Hamburgs vorderstes Fußball-Idol bei der feierlichen Verleihung des nach ihm benannten Uwe-Seeler-Preises. Es ist eine der renommiertesten Auszeichnungen in Hamburgs Fußball-Landschaft, dotiert mit insgesamt 10.000 Euro und der HTB teilt sie sich in diesem Jahr mit dem Club Komet Blankenese. Welch eine Ehre. Und Lohn für eine Nachwuchsarbeit, die den Hamburger Fußballverband (HFV) ausdrücklich auch wegen der hervorragenden Arbeit im Mädchenbereich und beim Thema Inklusion von dem Harburger Traditionsverein überzeugte. Letzteres war zudem gerade erst einen Monat vorher, im September, vom Hamburger Sportbund und der Hamburger Volksbank mit dem dritten Platz beim Stern des Sports gewürdigt worden. 1.000 Euro Preisgeld bescherte den Eißenendorfern dabei das Inklusionsprojekt „Fußball-FREUNDE im HTB“. Seit 2010 spielen Schüler der Förderschule Nymphenweg zusammen mit geistig behinderten Sportlern.

Reichlich positives Feedback für die Turnerbundler und ein gutes Zeugnis für die Zukunft, wie HTB-Jugendleiter Rolf Ludwig im Gespräch dem Harburger Blatt betont. Er weiß aber auch: „Allgemein sind wir im städtischen Bereich eigentlich noch geküsst, was die Konsequenzen der Entwicklung in der Alterspyramide angeht.“ Der große Vorteil des HTB gegenüber anderen Vereinen sei zudem die seit etwa fünf Jahren bestehende Kunstrasenanlage. „Für die Spieler ist das natürlich sexy und dass wir das jetzt noch mit Erfolg garnieren und flankieren können, zeigt, dass wir seriöse Arbeit leisten“, erklärt Ludwig und meint damit vor allem auch die Rolle, die mit einem Verein per Definition eigentlich für die Gesellschaft

einhergeht. Er sagt: „In Sportvereinen werden Werte vermittelt, die nicht mehr so selbstverständlich über das Elternhaus oder die Schule vermittelt werden - wie etwa Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und gruppenkompatibles Verhalten.“

Die positive Entwicklung des HTB muss man indes auch vor einem historischen Hintergrund sehen. Man könnte fast sagen, an der Jahnhöhe ist man zur Vernunft gekommen. Zwar war noch im Jahr 2003 die Erste Herren Hamburger Meister - allerdings fast nur mit eingekauften Spielern durch einen potenten Sponsor, der gleichzeitig auch Trainer der Mannschaft war. Ein wackliges Konstrukt, das einstürzte, als jener sein Engagement dann zurückzog. Die Erste Herren fiel ins Niemandsland der Hamburger Spielklassen zurück, was sich dramatisch damit verband, dass man ja von außen ausgebildete Spieler dazugekauft hat und den ältesten Nachwuchsspielern dabei signalisierte, man setze nicht mehr auf die eigene Jugend. Ergebnis: Die



Aysin Aysan, Sascha Segner und die F-Mädchen

A- und B-Jugend konnte zwischenzeitlich gar nicht mehr besetzt werden. Der Verein zog schließlich die Reißleine und wollte sich künftig nur noch aus dem eigenen Spielermaterial bedienen. „Heute besetzen weit über 75 Prozent der Ersten und Zweiten Herren Spieler aus der eigenen Jugend“, so Ludwig.

Und tatsächlich ging es gleich mit dem ersten Jahrgang der neuen Ausrichtung bergauf. Heute kicken die Jungs von der Jahnhöhe in der Landesliga, für die ein Klassenerhalt nach aktuellen Vorzeichen zwar unwahrscheinlich ist, doch bleibt das positive Signal, oder wie Ludwig es formuliert: „Wir haben jetzt den Stallgeruch der HTB-Nachwuchsarbeit in den Teams.“ Doch eine gewissen Klasse hat sich nicht nur bei den Herrenmannschaften herausgeschält. Auch in der Jugend selbst zeigt die Entwicklung nach oben. Die U15 und U17 des Vereins sind in der Verbandsliga vertreten und auch in anderen leistungsorientierten Staffeln stehen die Turnerbundler gut da. Ludwig sagt: „Für den Verein gilt es, einen gewonnenen Status nachhaltig zu konsolidieren, bevor man an die nächsten Ziele denkt. Irgendwann ist es sicher auch mal interessant im Bereich Regionalliga etwas zu schaffen, aber das ist Zukunftsmusik.“ Zunächst sei wichtig, dass man sowohl im Leistungs- als auch im Breitensport gut aufgestellt ist und nach Möglichkeit zwei Teams pro Jahrgang hat. Das sei erstrebenswert, um eine gewisse Masse vorweisen zu können, die bis in den Herrenbereich geführt werden kann. Bemerkenswert, das sei noch einmal hervorgehoben, ist derweil die Zahl der Juniorinnen im Verein. Schließlich hängt Mädchenfußball in seiner Entwicklung den Jungs noch um einiges hinterher. Der geringeren Masse ist es geschuldet, dass in einigen Leistungsklassen gar keine Ligen zustande kommen. Den rund 2.000 Juniorenmannschaften in Hamburg stehen nur etwa 200 Juniorinnenmannschaften gegenüber. Allein sieben davon kicken für den HTB.